Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 8

Illustration: Quartals-Absch(l)uss
Autor: Urfer, Markus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

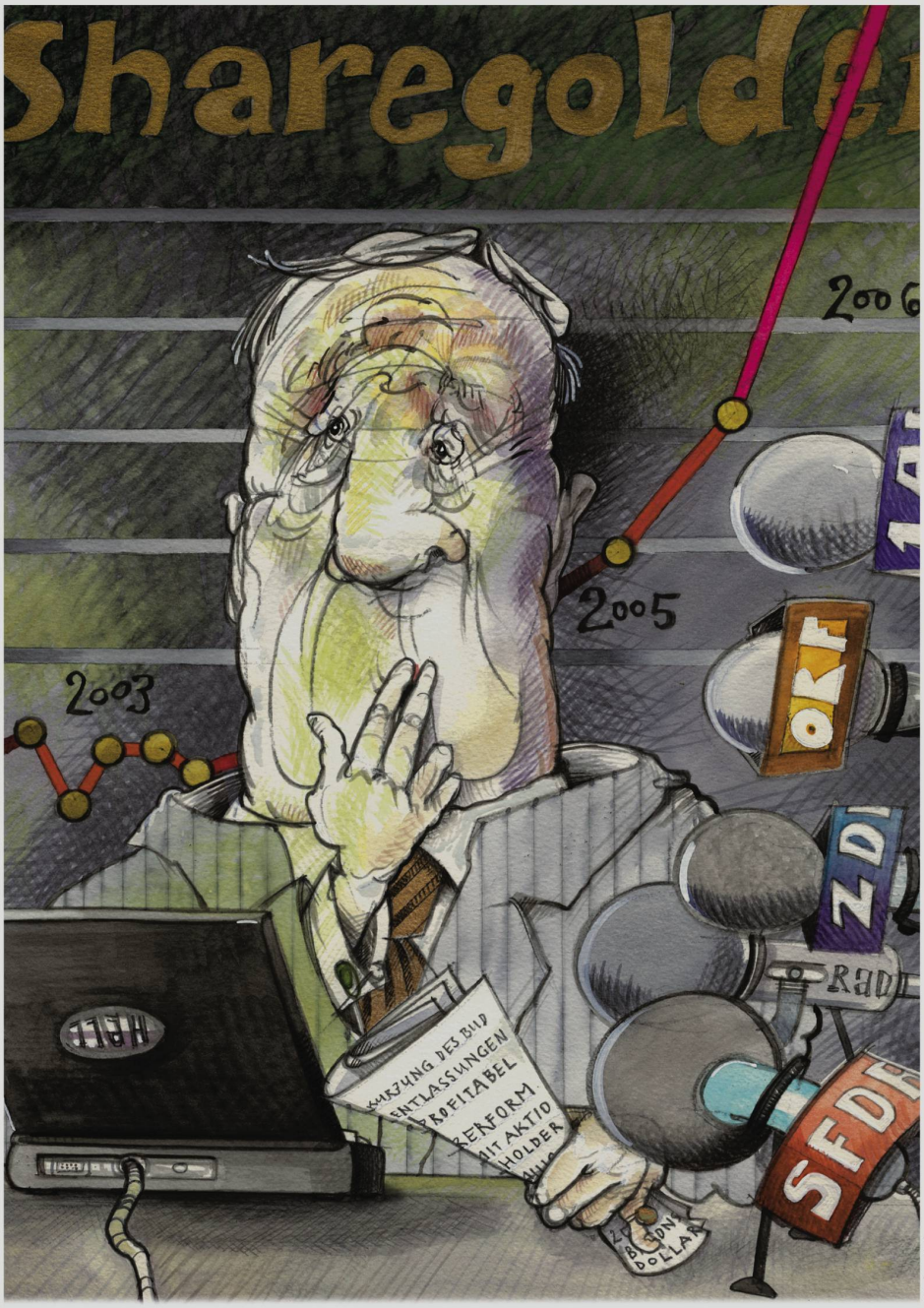
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quartals-Absch(l)uss



Markus Urfer

CEO Hösli schaut der bevorstehenden Pressekonferenz etwas bange entgegen, denn er kann bloss von 2000 Entlassungen, 85 % mehr Umsatz und nur 3 Milliarden Gewinn berichten ...

Wirtschaft I

Verhältnismässig

Das ist kein Lehrfach in der Ökonomie. Die Lehre von der Wirtschaft kennt nur Gesetze. Und den Markt. Götze Markt, Götze Konsum. Ökonomie ist kein Buch mit sieben Siegeln. Sie kennt auch keine Tabus. Wäre ja gelacht.

«Verhältnismässig» ist ein zu vernachlässigender Begriff, störend, verwirrend, verunsichernd, lästig eher. Auch für Generäle. Das ist weniger tröstlich. Am 7. September 2006 in den Medien: Der Bundesrat hat die Hilfe für die Opfer des Nahost-Konflikts um 15 Millionen Franken erhöht. Damit kann die humanitäre Arbeit in der Region fortgesetzt werden. Etwa so der Ton über die gute Tat, den eidgenössischen Edelmut in Sachen Schadensbekämpfung in einem vom Nachbar mit Bomben und Raketen verprügelten Land. Schwachsinnskorrektur.

20 Millionen für den Libanon – 60 Millionen für Michael Schumacher.

Der Bubenstreich von Generälen hätte nie stattfinden dürfen. Schliesslich leben wir im Jahr VI nach Zweitausend. Relativ aufgeklärt, fern jeglicher Barbarei. Ist die 20 Mio-Franken-Hilfe für Libanon und Palästina verglichen mit den Jahresentschädigungen für 2005 wie des US-Golfers Tiger Woods (über 80 Mio. Franken) oder des deutschen Formel-1-Piloten Schumacher (über 60 Mio. Franken) verhältnismässig?

Ist der Vergleich daneben, Sand in die Augen? Oder: Wo läge die Mitte? Muss dann alles verhältnismässig sein? Wer lehrt Verhältnismässigkeit, eine trügerische Tugend zur Bewältigung des Alltags, zur Vermeidung kriegerischer Wirren wie dem Nahostirr- und Wahnsinn? 20 Millionen-Franken-Hilfe: Ja – für die Schulung von Regierungsmitgliedern labiler Länder (Schurkenstaaten nach US-Bush-Terminologie eingeschlossen) zum Erkennen der Verhältnismässigkeit, der Kunst des Abwägens.

Erwin A. Sautter